


Eligere – electio – Erwählung

Die biblischen Wurzeln eines theologischen Topos



Michael Fieger

Professor für Alttestamentliche Wissenschaft und Hebräisch an der Theologischen Hochschule Chur, Schweiz. Herausgeber der Vulgata Tusculum Deutsch und Co-Leiter des Vulgate Institute

michael.fieger@thchur.ch  120145340
 <https://orcid.org/0000-0002-8220-3383>

Martina Roesner

Professorin für Philosophie und Philosophiegeschichte an der Theologischen Hochschule Chur, Schweiz

martina.roesner@thchur.ch  1023035324
 <https://orcid.org/0000-0003-1130-0116>

ZUSAMMENFASSUNG • Obwohl der Begriff der „Erwählung“ (*electio*) seit Augustinus zu den Standardbegriffen der christlichen Theologie gehört, besitzt er erstaunlicherweise nur ein schmales Textfundament in der Hl. Schrift. Wohl wird in der Vulgata das Verb *eligere* in seinen unterschiedlichen Konjugationsformen häufig verwendet, doch das Substantiv *electio* kommt im AT gar nicht und im NT nur wenige Male vor. Der Grund dafür liegt darin, dass im biblischen Kontext der Akt der „Erwählung“ ein konkretes, innergeschichtliches Handeln Gottes markiert und keine Vorherbestimmung von Ewigkeit her impliziert. Ausgehend von gewissen Formulierungen in Hag, Jer und Eph untersucht der Aufsatz die Herausbildung des Gedankens einer vorgeburtlichen Vorherbestimmung der Propheten durch Gott bzw. einer präkosmischen Erwählung derer, die an Christus glauben. Dabei lässt sich nachweisen, dass es sich beim Gedanken einer Erwählung „vor aller Schöpfung“ um eine spätere Entwicklung handelt, die auf jüdischer Seite durch apokalyptisch-qumranische Strömungen und auf christlicher Seite durch dogmatisch-christologische Auseinandersetzungen befördert wird.

SCHLAGWORTE • Erwählung – Prädestination – Präexistenz – geschichtliches Handeln Gottes – Augustinus – Christologie

ABSTRACT • Despite its frequent use in Christian theology since Augustine, the term “election” (*electio*) has hardly a textual basis in the Bible. While the verb *eligere* in its various grammatical forms is used quite frequently in the Vulgate, the noun *electio* is completely absent from the OT and occurs only a handful of times in the NT. The reason is that in the biblical context, the fact of someone “being elected” is the expression of God’s concrete action in history and in no way implies a predestination from all eternity. The present paper analyses certain passages in Hag, Jer and Eph that develop the idea of a pre-natal predestination of prophets by God and of a pre-cosmic election of all those who believe in Christ. Ultimately, it is clear that the concept of an election “before the creation of the world” is a later phenomenon, fostered on the Jewish side by apocalyptic-qumranic movements and on the Christian side, by dogmatic Christological disputes.

KEYWORDS • Election – predestination – preexistence – God’s action in history – Augustine – Christology

1. Einleitung

Angesichts der zentralen Bedeutung, die der Topos der Erwählung in der christlichen Theologie hat, könnte man erwarten, dass dieser Begriff über eine entsprechend breite Basis im biblischen Text verfügt. Ein Blick in die theologische Begriffsgeschichte zeigt jedoch, dass das Substantiv *electio* in seiner präzisen theologischen Bedeutung als „Erwählung durch Gott“ erst durch Augustinus geprägt wurde, und zwar im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit dem Pelagianismus. Bei der pelagianischen Kontroverse ging es um die Frage, ob der menschliche Wille durch die Erbsünde völlig verderbt und zum Guten unfähig sei – dies war Augustins Position – oder ob er trotz der Erbsünde nach wie vor in der Lage sei, sich aus eigener Kraft für das Gute zu entscheiden und es auch zu tun, wie Pelagius lehrte. Da es Augustinus ein Anliegen war, die Irrlehre des Pelagius zu bekämpfen, ist es nur folgerichtig, dass er die ursprüngliche lateinische Bedeutung von *electio* im Sinne von „freier menschlicher Entscheidung“ de facto durch die Vorstellung ersetzte, dass Gott als alleiniger Akteur durch seine gnadenhafte Erwählung (*electio*) das Schicksal aller Menschen von Ewigkeit her vorherbestimmt habe.¹ Die von Augustinus forcierte Verbreitung des Substantivs *electio* steht jedoch in Widerspruch zu der Häufigkeit, die dieser Terminus in der Vulgata hat.

2. Lexikographische Analyse des Wortfeldes *eligere* / *electio* in der Vulgata

Eine statistische Suche nach diesem Lexem ergibt, dass das Substantiv *electio* im lateinischen AT überhaupt nicht vorkommt und im NT lediglich siebenmal, und zwar außerhalb der Evangelien: einmal in der Apostelgeschichte (Apg 9,15), fünfmal in den Paulinischen Briefen (Röm 9,11; 11,5; 11,7; 11,28 sowie 1 Thess 1,4) und einmal im Zweiten Petrusbrief (2 Petr 1,10). Das Verb *eligere* in seinen zahlreichen Flexionsformen kommt hingegen in beiden Testamenten sehr häufig vor, wobei die 3. Person Singular Perfekt Indikativ Aktiv (*elegit*) und die 1. Person Singular Perfekt Indikativ Aktiv (*elegi*) mit Abstand am häufigsten Verwendung finden, und zwar 65-mal (*elegit*) bzw. 34-mal (*elegi*).² In den meisten Fällen ist dabei Gott das Subjekt

¹ Vgl. Thomas Gerhard Ring, „Electio“, in: *AGL* 2 (1996) 741–752.

² Eine Suche in der Online-Version der *Biblia Sacra Vulgata* (<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/suche?query=&bibles=VUL¶llels=&content=posts&sort=canonical&ts=72044600&view=>) zeigt, dass die Infinitivform des Verbs *eligere* nur viermal in der gesamten Bibel vorkommt, während seine konjugierten Formen wesentlich häufiger Verwendung finden. Dabei ergibt sich folgende Statistik (in absteigender Häufigkeit): *elegit* (65); *elegi* (34); *electi* (23); *electos* (20); *electis* (15); *electus* (14); *electorum* (14); *elegisti* (13); *electum* (12); *electo* (7); *elegistis* (5); *elegerunt* (5); *eligam* (4); *eliges* (3); *elegimus* (2); *eligamus* (2); *eligent* (1); *eligant* (1); *eligeret* (1); *eligerent* (1). Das Substantiv *electio* hingegen – einschließlich seiner deklinierten Formen *electionis* und *electionem* – kommt im AT kein einziges Mal vor und im NT lediglich sieben Mal. – Die statistische Auswertung der Häufigkeit stammt aus: M. Roesner, „Election in the Vulgate and in Meister Eckhart“, erscheint in: Anthony Giambrone et al. (Hg.), *Election in the Latin Bible*.

des Satzes bzw. der Akteur der Erwählung, die sich auf ganz unterschiedliche Dinge beziehen kann: einen König, einen Ort, das Volk Israel, Einzelpersonen wie Propheten usw.³ „Die hebräische Wurzel bezeichnet ein sorgfältiges, nach den jeweiligen Bedürfnissen sich richtendes und also sehr bewusstes und an Maßstäben überprüfbares Wählen im Unterschied etwa zum Sich-Ersehen, zum Erkennen als Akt besonders vertrauter Zuordnung.“⁴ Das bedeutet, dass selbst dann, wenn Gott eine solche Wahl vollzieht, sie nicht einfach voluntaristisch dekretiert wird, sondern nachvollziehbaren Kriterien gehorcht. Überdies – und das ist mit Blick auf die spätere, augustinische Verwendung des Begriffs *electio* entscheidend – handelt es sich immer um eine kontingente Erwählung, die unter Umständen wieder verlorengehen kann, wie etwa bei König Saul. Dies wirft die Frage auf, inwieweit es in der Bibel so etwas wie eine Erwählung „von Ewigkeit her“ geben kann.

In Hag [Vulg] 2,24 heißt es: *quia te elegi, dicit Dominus exercituum* („weil ich dich ausgewählt habe, sagt der Herr der Heere“⁵) und im ersten Gottesknechtslied (Jes 42,1) steht geschrieben: *ecce servus meus suscipiam eum, electus meus conplacuit sibi in illo anima mea dedi spiritum meum super eum, iudicium gentibus proferret* („Siehe, [das ist] mein Knecht, ich werde ihn stützen; mein Erwählter, an ihm hat meine Seele Gefallen gefunden. Ich gab meinen Geist über ihn, er wird das Recht den Völkern hinausbringen.“⁶) In diesen beiden Fällen ist lediglich davon die Rede, dass Gott jemanden erwählt hat bzw. jemand dadurch die Eigenschaft des Erwählten erhält, aber es geht nicht daraus hervor, wie früh diese Erwählung aus der Sicht Gottes anzusetzen ist. Diesbezüglich ist Jer 1,5 besonders interessant, denn dort heißt es, dass Gott den Propheten gekannt habe, noch bevor er im Mutterleib gebildet wurde, und dass er ihn noch vor der Geburt geheiligt und zum Propheten bestimmt habe: *Priusquam te formarem in utero novi te et antequam exires de vulva sanctificavi te prophetam gentibus dedi te* („Bevor ich dich im Mutterleib geformt habe, kannte ich dich. Bevor du aus dem Mutterschoß hervorgegangen bist, habe ich dich geweiht, als Propheten habe ich dich den Völkern gegeben.“⁷) Im Neuen Testament wird die Vorstellung einer Erwählung von Ewigkeit her durch einen Vers aus dem Epheserbrief (Eph 1,4) nahegelegt, wo es heißt: *Sicut elegit nos in ipso ante constitutionem mundi ut essemus sancti et immaculati in conspectu eius in caritate* („So wie er uns in ihm auserwählt hat vor der Gründung der Welt, damit wir heilig seien und unbefleckt vor seinem Angesicht in Liebe.“⁸)

³ Vgl. Horst Seebaß, Artikel „בַּחַר (buchar)“, in: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament*, Bd. 1, Stuttgart: Kohlhammer 1973, Sp. 593–608.

⁴ Seebaß, Artikel „בַּחַר (buchar)“, 593.

⁵ Übersetzung aus: *Vulgata Tusculum deutsch*, Bd. IV, 1001.

⁶ Übersetzung aus: *Vulgata Tusculum deutsch*, Bd. IV, 153.

⁷ Übersetzung aus: *Vulgata Tusculum deutsch*, Bd. IV, 237.

⁸ Übersetzung (modifiziert) aus: *Vulgata Tusculum deutsch*, Bd. V, 881.

3. Die mögliche Verbindung von Präexistenz und Prädestination

Dieser Vers wirft zwei Fragen auf: Zum einen geht aus dem Wortlaut des biblischen Textes nicht hervor, ob der genannten „Erwählung“ auch eine aktive „Verwerfung“ durch Gott (im Sinne der doppelten Prädestination) entspricht. Zum anderen wäre zu untersuchen, ob der in der Formulierung *ante mundi constitutionem* liegende Gedanke der „Vorzeitigkeit vor aller Schöpfung“ eventuell durch außerbiblische, philosophische oder gnostische Denkströmungen beeinflusst ist. Ein Blick in verschiedene zeitgenössische Kommentare zum Epheserbrief macht deutlich, dass diesbezüglich kein wissenschaftlicher Konsens besteht. So schreibt etwa Joachim Gnllka zu Eph 1,4:

Das Wort ἐκλέγεσθαι ist im NT – ausgesagt im Blick auf die Gemeinde – selten (Mk 13,20; 1 Kor 1,27f; Jak 2,5). Im Übergang vom NT zur Patristik bürgert es sich mehr und mehr ein (1 Clem 64; Herm [s] 9,9,3; vgl. 2 Tim 1,9). Ein ausgeprägtes Erwahlungsbewusstsein ist erst auf einer späteren Stufe der Entwicklung möglich. [...] In bestimmten jüdischen Kreisen, apokalyptischen und qumranischen, hatte sich das Erwahlungsbewusstsein besonders ausgeprägt. Man wusste sich ebenfalls erwählt ‚von Urzeit an‘ [...], wenn auch auf der dunklen Folie der Gruppe jener, die nicht erwählt und verworfen sind. Wenn auch unsere Eulogie an diese Mentalität sich anschließt, muss nachdrücklich festgehalten werden, dass in ihr wie im ganzen Brief über die negative Seite der Erwahlung [...] nicht spekuliert wird. Das Bekenntnis, erwählt zu sein, erscheint dann als dankbarer Ausdruck für eine im letzten unerklärliche Tatsache.⁹

Das *Regensburger Neue Testament* erklärt in der Einleitung zum Epheserkommentar, die Anfangsverse des Epheserbriefs hätten gewisse Ähnlichkeiten mit den Hymnen der Qumran-Texte, fährt dann jedoch fort:

Aber zentrale Vorstellungen der Christologie und Ekklesiologie weisen auch auf einen gnostisierenden Hintergrund zurück (Belege bei H. Schlier, Epheser, passim), so dass die Annahme berechtigt ist, dass Frühformen einer jüdischen Gnosis, die sich mit apokalyptischem Denken paaren, das Schreiben beeinflusst haben.¹⁰

Bezüglich der Formulierung in Eph 1,4 heißt es dann:

„Gottes Segen zeigt sich in der ‚Erwählung vor der Grundlegung der Welt‘. Die Idee der Aussonderung Israels aus allen Völkern (Dtn 4,36-38; 7,7f; 14,2) ist im Spätjudentum durch den Präexistenzgedanken enthistorisiert worden. Heilsmittler, Heilsgüter und Heilsvolk werden in den Bereich Gottes transponiert und erhalten so ein Dasein in einem übergeschichtlichen Bereich (vgl. Hen[aeth] 39,4f; 40,5; 41,2 u.ö.).“¹¹

⁹ Joachim Gnllka, *Der Epheserbrief*, Freiburg: Herder 1971, 69f.

¹⁰ Josef Ernst, *Die Briefe an die Philipper, an Philemon, an die Kolosser, an die Epheser (Regensburger Neues Testament)*, Regensburg: Pustet 1974, 253f.

¹¹ Ebd., 271.

Rudolf Sellin schreibt in seinem Kommentar:

Die Aussage von der Erwählung wird zugespitzt auf die der Vorherbestimmung. Auch wenn dies Wort lateinisch durch *praedestinare* wiederzugeben ist, liegt auch hier keine ‚Prädestinationslehre‘ vor, insofern die Aussage nicht auf eine Determination der zu rettenden Individuen zielt. Vielmehr geht es um Gottes vorkosmische Willensentscheidung zum generellen Heilshandeln überhaupt.¹²

Michael Gese wiederum deutet die Aussage über die Erwählung „vor der Erschaffung der Welt“ streng christologisch. Er schreibt:

Die Aussage meint nicht etwa, dass die menschlichen Seelen bereits vor der Schöpfung für sich existiert hätten. Ganz betont wird vom ‚Sein in Christus‘ gesprochen, denn nur in ihm ist eine solche Aussage möglich. [...] Wenn Christus schon vor der Erschaffung der Welt bei Gott gewesen ist, dann müssen in Christus auch die Glaubenden schon erwählt gewesen sein. Konsequenter hat der Verfasser die paulinische Aussage von der Präexistenz Christi zu Ende gedacht und in ihrer Bedeutung für den Glaubenden zugespitzt. Die vorzeitliche Erwählung der Glaubenden ist nicht losgelöst von Christus zu verstehen. Sie besteht in Christus und ist darum der Welt und ihrer Geschichte vorgeordnet.¹³

Diesen ganz unterschiedlichen Interpretationsansätzen zu Eph 1,4 lässt sich entnehmen, dass im originär jüdischen Kontext die Vorstellung einer vorzeitlichen Erwählung mit Sicherheit nicht in die Frühzeit datiert werden kann, sondern, wenn überhaupt, in eine spätere Epoche, in der sich im Judentum apokalyptische, gnostische und qumranische Strömungen herausgebildet hatten. In der patristischen und frühmittelalterlichen Exegese richtet sich die Auslegung dieses Verses nach den Schwerpunkten der tagesaktuellen theologischen Debatten: Gaius Marius Victorinus (290 – 364 n. Chr.) gibt seiner Interpretation von Eph 1,4 eine antiarianische Stoßrichtung: Die Formulierung „In ihm [Christus] hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt“ impliziert, dass Christus *vor der Erschaffung der Welt* existiert haben muss und somit nicht, wie Arius behauptete, ein bloßes Geschöpf sein kann.¹⁴ Hingegen betonen spätere Autoren, wie etwa Claudius von Turin († ca. 828), mit Blick auf die „Erwählung vor aller Welt“ den Aspekt der *Erwählung* und somit die antipelagianische Perspektive mit Blick auf die Gnadenlehre. Dabei stützt er sich bei seiner Auslegung von Eph 1,4 explizit auf Augustinus’ Spätwerk *De praedestinatione sanctorum*.¹⁵ In dieser Schrift führt Augustinus aus, dass Christus zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort Mensch geworden sei und seine Lehre verkündigt habe, weil er darum gewusst habe, dass er damit jene erreichen werde, die vor der Erschaffung der Welt in ihm auserwählt worden seien, zum Glauben zu kommen.¹⁶

¹² Rudolf Sellin, *Der Brief an die Epheser*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2008, 95.

¹³ Michael Gese, *Der Epheserbrief*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2013, 24f.

¹⁴ Vgl. Martin Mayerhofer, *Die lateinischen patristischen und mittelalterlichen Epheserkommentare. Untersuchungen zu ihrer Exegese und Ekklesiologie*, Münster: Aschendorff 2021, 114–116.

¹⁵ Vgl. Mayerhofer, *Die lateinischen patristischen und mittelalterlichen Epheserkommentare*, 198f.

¹⁶ Proinde quod dixi: Tunc voluisse hominibus apparere Christum, et apud eos praedicari doctrinam suam, quando sciebat et ubi sciebat esse qui in eum fuerant credituri, potest etiam sic dici: Tunc voluisse hominibus apparere Christum, et apud eos praedicari doctrinam suam, quando sciebat et ubi sciebat esse qui electi fuerant in ipso ante mundi constitutionem. Augustinus, *De praedestinatione sanctorum* I, 9.18, in: ders., *Späte Schriften zur Gnadenlehre*, hg. v. V. H. Drecoll / B. Gleede, Berlin: De Gruyter 2019, 177–271, hier 196.

Diese Rezeption der augustinischen Gnadentheologie durch Claudius von Turin beweist, dass im Übergang von der Spätantike zum Mittelalter die Erörterung des theologischen Topos der Erwählung sich immer weiter von den konkreten exegetischen Textbefunden entfernt und von vornherein in den Kontext einer dogmatischen Reflexion über das Prädestinationsproblem hineingestellt wird. Damit wird die ursprünglich biblische, auf das Verb *eligere* fokussierte und somit stärker dynamische Betrachtungsweise von Gottes freiem erwählenden Handeln in der Geschichte abgelöst durch eine Perspektive, die die „Erwählung“ (*electio*) zu einer von Ewigkeit her gegebenen Größe hypostasiert und sie dadurch enthistorisiert.